

## March

Badische Zeitung vom Montag, 22. November 2004

### **Nicht Ende, sondern Wende** ☆

#### **Vom Umgang mit dem Tod**

UMKIRCH (bas). Am Sonntag war Ewigkeitssonntag. Ein Tag, an dem evangelische Christen der Verstorbenen gedenken. Den Umkirchern war dies aber nicht genug. Sie trafen sich bereits vorher im evangelischen Gemeindezentrum zum 17. "XXL-GottesEXTRAdienst für Ausgeschlafene" und fragten nach der "Angst vor dem Ende". In Liedern, Theaterszenen und Gesprächen versuchten sie, der menschlichsten aller Ängste auf den Grund zu gehen.

"Haben Sie Angst vor dem Ende?", musste sich auch Antonia Kiechle fragen lassen, die in Eichstetten eine Hospizgruppe gegründet hat und seither auch leitet. "Ja, auch ich habe Angst", antwortete sie und gab zu: "Trotz der Hospizarbeit habe ich mein Sterben nicht im Griff." Die Eichstetterin berichtete offen über ihre Arbeit mit Sterbenden und über die Kontakte zu deren Angehörigen. Oft werde das nahende Ende verdrängt. Aber vor allem Kinder gingen sehr bewusst mit ihrem Schicksal um. "Die Leute spüren, wann sie gehen müssen", schilderte sie ihre Erfahrungen.

Ein ähnliches Erlebnis veranlasste Claudia Pflaum, das Lied "Come Bernadette" zu schreiben. Es sei einer inzwischen verstorbenen Frau gewidmet, die den Überlebenden Trost gespendet hat. "Meine Mutter besuchte sie im Krankenhaus, kam zurück und war von dieser Frau getröstet worden", berichtete Pflaum, bevor die XXL-Band und die Rainbow Singers die Eigenkomposition anstimmten. Es gebe viele Arten, sich mit dem Tod zu beschäftigen, sagte Jan Völkel von der evangelischen Kirchengemeinde und verwies auf das Fernsehprogramm der kommenden Tage. Das Ziel des XXL-Gottesdiensts sei jedoch ein anderes, so Völkel weiter. "Wir wollen neue Denkanstöße bieten und vielleicht auch einen neuen Trost."

Gerade im November sei der Tod allgegenwärtig, meinte Pfarrer Fritz Breisacher und nannte den Monat "todgeschwängert". Allerheiligen, Volkstrauertag, Buß- und Betttag und Totensonntag ließen die Menschen zu den Friedhöfen strömen.

Trotzdem komme das Lebensende oft unvorbereitet, wie es die Theatergruppe in ihrem Schattenspiel eindrücklich darstellte: Ein Mann erfährt plötzlich von seiner tödlichen Krankheit. Er hadert mit dem Schicksal und ist erst im zweiten Akt, bei der Willkommensparty im Himmel, wieder glücklich.

Der Tod solle eben nicht als Ende, sondern als Wende begriffen werden, versuchte Pfarrer Breisacher, das christliche Verständnis des Tods in Worte zu fassen. "Wir sterben, bis wir tot sind", sagte er und nannte neben dem Lebensende weitere "Enden", vor denen Menschen sich fürchten. Wie das Ende einer Beziehung oder das eines Arbeitsvertrags. Er selbst habe manchmal "Angst vor dem Ende meines Glaubens".